

bern, zu bitten; so richteten denn am 11. März 1845 die Schriftsteller Wiens eine ergebenste Petition an die Regierung um die Ausarbeitung eines Zensurgesetzes, die Verleihung einer unabhängigen Stellung für die Zensurbeamten und die Gründung eines Rekurszuges in Zensurangelegenheiten. Nun fanden auch die Wiener Buchhändler den Mut zur Abfassung und Absendung einer umfangreichen Denkschrift (am 12. August 1845), in der sie sich mit großer Weitschweifigkeit über die traurige Lage des Buchhandels und über die schädliche Wirkung der Zensur ausließen. Die vorwärtlichen Buchhändler müssen wahrlich über einen großen Schatz an Idealismus verfügt haben, um in einem Beruf tätig zu sein, in dem man gewissermaßen ständig unter Polizeiaufsicht lebte. Und ein gutes Gedächtnis mußten sie haben, um stets zu wissen, wie ein Buch, das bei ihnen verlangt wurde, von Obrigkeit wegen tagiert war. Wenn es die lobende Note: *admittitur* bekam, so durfte es öffentlich verkauft und angekündigt werden; eine Mittelstellung nahmen Bücher ein, die mit *transat* bezeichnet waren, sie durften öffentlich verkauft, aber nicht angekündigt werden; *orgsbedam* bedeutete: das Buch kann Geschäftsmännern oder Männern der Wissenschaft bewilligt werden; aber das schärfste Verbot lautete: *damaatar*, es ist unbedingt verboten. Der Buchverlag, so heißt es in den Eingangssätzen der Denkschrift, ist gegenwärtig in Österreich, mit Betrübnis sei es gesagt, wohl auf der untersten Stufe, die sich im Vergleich mit andern kultivierten Staaten denken läßt.

Die Bittschrift der Schriftsteller und die Denkschrift der Buchhändler hatten beide denselben Erfolg, nämlich gar keinen.

Des Völkerfrühlings Erwachen erwirkte nach und nach Gesetze, die den Staat auf der Grundlage des Rechts und der politischen Freiheit aufbauten und den Verkehr neu belebten. Durchgreifende Reformen im gesamten Unterrichtswesen, eine neue Organisation der Gymnasien mit erweitertem Unterrichtsplan, das Aufblühen der Naturwissenschaften, der kolossale Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens — alle diese Momente wirkten in günstiger Weise auf den Buchhandel ein.

Der deutsch-österreichische Buchhandel fühlt sich aus leicht begreiflichen Gründen stets als ein Teil des deutschen Buchhandels und betrachtet gern das deutsche Sprachgebiet mit Hinwegdenkung der schwarzgelben Pfähle als ein einheitliches; über eine eigene vaterländische Statistik verfügt er kaum, die Versuche einer deutsch-österreichischen Bibliographie blieben stecken, und so ist es schwierig, Ziffern zu produzieren, die ein genaues Bild geben; immerhin ist es von Interesse, den rapiden Aufschwung der deutschen Bücherproduktion durch einige Ziffern illustriert zu sehen. Die Bücherverzeichnisse registrieren im Jahre 1800 3335 im ganzen deutschen Buchhandelsgebiet erscheinende Werke, im Jahre 1875 10590, im Jahre 1905 dagegen 28886, kein Wunder, wenn man von einer Überproduktion, von einer Bücherflut spricht.

In gleicher Progression wuchs die Zahl der Wiener Buchhandlungen; die Korporation — hervorgegangen aus dem Gremium der bürgerlichen Buchhändler vereinigt mit den Kunst- und Musikalienhändlern — zählte am 31. Dezember 1906 360 Mitglieder, unter diesen befanden sich 283 männliche, 35 weibliche, 42 juristische Personen. Die Zahl der protokollierten Lehrlinge betrug 79, und zwar 77 männliche und 2 weibliche. Die Zahl der Mitglieder der Gehilfenkrankenkasse betrug 710, diejenige der Hilfsarbeiterkrankenkasse 1151. Das große Arbeitsgebiet der Korporation umfaßt neben der Pflege gemeinsamer gewerblicher Interessen auch die Leitung und Überwachung der durch die sozialpolitischen Gesetze geschaffenen humanitären Einrichtungen.

Kein Kenner der Vergangenheit wird Lust verspüren,

ein *laudator temporis acti* zu sein. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß wir in der besten aller buchhändlerischen Welten leben und daß die neue Zeit nicht neue Reformen heischen wird. Im Gegenteil!

Auf den Tisch des hohen Hauses — des ersten, das in Österreich auf Grund des allgemeinen Wahlrechts zusammentritt — werden von allen Seiten Wunschzettel niedergelegt werden; mancherlei Begehren werden aus lokalen, aus parteipolitischen Gründen gestellt; die Wünsche, die der Buchhandel auf dem Herzen hat, betreffen das Gesamtwohl ebenso sehr wie sein eignes: den Ausbau der Literaturverträge zum Zwecke der internationalen Rechtssicherheit auf dem literarischen Gebiete, die Aufhebung des Kolportageverbots, das den meisten Kulturstaaten unbekannt ist, und endlich die Schaffung eines modernen Preßgesetzes. Alle diese Fragen werden nicht lange mehr ungelöst bleiben dürfen.

Friedrich Schiller.

Kleine Mitteilungen.

Besuch englischer Journalisten in Deutschland. (Vgl. Nr. 122, 123, 125, 128 d. Bl.) — Das Präsidium des Komitees der englischen Journalisten hat vor seiner Abreise von Berlin an den Herzog zu Trachenberg, Fürsten von Hatzfeld folgendes Schreiben gerichtet:

„Euer Durchlaucht bitten wir vor unsrer Abreise von Berlin uns zu gestatten, Ihnen selbst und durch Sie den Mitgliedern des Empfangskomitees unsern aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen zu dürfen für die uns während der ganzen bisherigen Reise erwiesene Liebenswürdigkeit und Gastlichkeit. Die für unser Wohlergehen und unsern Komfort von den Mitgliedern Ihres Komitees von Anfang bis zu Ende bewiesene Rücksicht hätte gar nicht größer sein können, und unsre Fahrten sind uns durch die unermüdbliche Liebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit der Herren, welche die Güte hatten, uns zu begleiten und in Berlin sich unser anzunehmen, sehr bequem gemacht worden.“

„Der Aufenthalt in Ihrer Hauptstadt war für uns eine Quelle ständigen Interesses und Entzückens, und wir werden noch lange an der Erinnerung zehren an das von Ihrem Komitee veranstaltete großartige Bankett am Abend unsrer Ankunft, und die herzlichen Worte der Begrüßung und des Entgegenkommens bei dieser besondern Gelegenheit. Ebenso wenig können wir unsern Empfang durch den Herrn Oberbürgermeister und den Magistrat von Berlin in dem prachtvollen Rathsaal vermissen, die vornehme Gastlichkeit, die wir seitens der Handelskammer und im Reichstage erfahren haben, und die wirklich großartige Vorstellung, die uns heute abend im Opernhaus geboten wurde.“

„Wir möchten ferner ehrerbietig zum Ausdruck bringen unser Gefühl für die außerordentliche Ehrung, die uns Seine Majestät der Kaiser hat zuteil werden lassen, als er uns in seinem Lande und in seinem Hause willkommen hieß, wenn wir hier die eigenen gnädigen Worte Seiner Majestät, die er heute zu uns in Potsdam sprach, zitieren dürfen.“

„Zum Schluß möchten wir der Hoffnung und der Zuversicht Ausdruck geben, daß dieser für uns selbst so dankwürdige Besuch in Deutschland Frucht tragen möge zur Förderung gegenseitiger Freundschaft und Zuneigung zwischen unsern beiden Ländern.“

Wir verbleiben

Ihre gehorsamen Diener
Fredk. W. Wilson, Präsident.
Frederic W. Dickinson, Ehrensekretär.

Von Berlin kommend, trafen die englischen Gäste am Sonnabend, 1. Juni, vormittags in Dresden ein und wurden vom Empfangskomitee nach dem Hotel geleitet. Eine Abordnung hatte die Ehre von Seiner Majestät dem König auf dem königlichen Schlosse in Audienz empfangen zu werden. Hierauf begaben sich die Gäste auf den festlich geschmückten Dampfer am Elbufer, wo sie vom Oberbürgermeister Dr. Beutler begrüßt